

## Unsichtbare Barrieren in der Gesellschaft

Mein Sohn (12 Jahre alt, Diagnose: frühkindlicher Autismus) kann aufgrund seiner Wahrnehmungsstörung die Corona/Covid 19 AHA-Regeln, speziell die Abstandsregeln, nur schlecht einhalten. Entweder er steht unangemessen nah bei einer Person oder er lässt viel zu viel Platz und erntet deshalb beim Einkaufen regelmäßig verständnislose Blicke oder zum Teil recht aggressive Zurechtweisungen von wildfremden Personen.

Hinweisschilder, z.B. „Nur 3 Personen gleichzeitig im Geschäft erlaubt“, sieht er nicht, wenn sie nicht unmittelbar vor seinen Augen platziert sind. Schwierig ist es auch, wenn um ein wichtiges Hinweisschild noch 5 andere Aufkleber oder Informationen angebracht sind. Das Wichtige kann nicht vom Unwichtigen getrennt werden.

Beim Einkaufen ist es in der Regel relativ laut. Deshalb hört er Ladendurchsagen überhaupt nicht. Durchsagen wie: „Kasse 3 schließt. Bitte legen Sie keine weiteren Waren auf das Kassensband“ kann er nicht umsetzen. Aufforderungen von Personal stressen ihn dann zusätzlich. Am Ende ist er nicht mehr in der Lage, Wechselgeld auf Richtigkeit zu überprüfen.

Mein Sohn erkennt prinzipiell nicht das Ende von Warteschlangen z.B. im Schwimmbad an der Kasse, am Kiosk oder beim warten an der Wasserrutsche. Er macht sich regelmäßig unfreiwillig zum „Vordrängler“ und muss Beschimpfungen und Beleidigungen über sich ergehen lassen.

Mein Sohn kann leider bei Schuhen keine Schleife binden, weswegen er die letzten Jahre (egal ob Sommer oder Winter) Schuhe mit Klettverschluss getragen hat. Das war gut möglich bis Schuhgröße 39/40. Es gibt eine große Auswahl an chicen, altersangemessenen Schuhen für angehende Teenies mit Klettverschluss. Ab Schuhgröße 41 findet sich fast kein Schuh mit Klettverschluss mehr, bzw. die Auswahl ist stark eingeschränkt. Einen passenden Schuh zu finden, der darüber hinaus nicht drückt und die Lieblingsfarbe hat, ist nahezu unmöglich und kostet viel Zeit und Nerven.

Erfolgreiche Versuche, Barrieren abzubauen gibt es auch. In Erinnerung ist mir der Zahnarzt geblieben. Zahnarztbesuche waren immer für alle Beteiligten eine große Herausforderung. Am meisten für meinen Sohn. Nach der ersten Vorstellung wurde deutlich, dass definitiv mehr Besuche notwendig sein müssen. Um ihm die Situation zu erleichtern, wurde beim Zahnarzt nach einer kurzen Beschreibung seines Autismus, ab dem nächsten Termin darauf geachtet, dass wir einen eigenen Warteraum bekamen.

Einmal war dies nicht möglich und die Praxismitarbeiterin hat extra angerufen um uns vorab zu informieren. Ich konnte also die ungeplante Veränderung ausführlich zu Hause besprechen und erklären. Die Lieblingszahl meines Sohnes ist die Nummer 5 (er nennt die 5 immer seine „Bestezahl“) Beim Zahnarzt wurde darauf geachtet, dass er immer im Behandlungsraum 5 behandelt wurde. Das Licht wurde prinzipiell gedimmt und Geräusche im Vorfeld angekündigt. Der Zahnarzt hat sich seine Begeisterung für Reime gemerkt und bei seiner Zahnbehandlung versucht, Reime einzubauen.